

Modell christlich verantworteter Ausländerarbeit.

Im zweiten Teil liefert die Studie das für eine fundierte Ausländerarbeit notwendige sozial- und religionswissenschaftliche Informationsmaterial. Hier werden die einschlägigen Themen behandelt: Arbeits-, Schul- und Freizeitbereich, rechtliche Fragen, kulturelles und soziales Selbstverständnis der Ausländer, Fremdenfurcht usw. Dabei kommen dem Autor seine religionswissenschaftlichen Fachkenntnisse ebenso zugute wie die reichlich zitierten Informationen und Analysen zum Ausländerthema, die es inzwischen gibt. Vieles davon kann auch anderswo nachgelesen werden, doch sei auf die detaillierte Darstellung der religiösen Prägungen der verschiedenen ausländischen Gruppen und Nationalitäten ausdrücklich hingewiesen.

Der dritte Teil wendet sich „gemeindlichen Erprobungszusammenhängen“ zu und stellt Arbeitsfelder und Projekte vor, in denen sich Ausländerarbeit in einer Kirchengemeinde, ihren Einrichtungen und Aktivitäten konkretisieren kann. Auch dabei dominiert die Verbindung von Erfahrungsbericht und generalisierender Reflexion, die ihrerseits immer wieder auf praktische Impulse zielt und eine Fülle von Anregungen bietet. Dieser Teil macht die theologische Grundhaltung des Autors besonders deutlich: Es ist der Versuch, die „Menschenliebe“ Gottes, von der das Neue Testament spricht, in der Zuwendung zu den unter uns lebenden Ausländern zu realisieren. Es geht dabei nicht nur darum, die Ausländer als die Schwächeren zu sehen, „für die“ etwas getan werden muß. Vielmehr ist eine Haltung intendiert, die die anderen in ihrer Art achtet, sich zu ihnen stellt und darin das biblische „Gott mit uns“ in ein „mit ihnen“ umsetzt.

Leider hat der Verlag der mit praktischer Anschauung gefüllten Studie durch einen kaum lesbaren Satzspiegel viel von ihrer Lebendigkeit genommen. Offenbar blieb ihm angesichts der vom Autor zusammengetragenen Materialfülle nichts anderes übrig. Vielleicht wäre auch hier weniger am Ende mehr gewesen.

Michael Mildenberger

LATEINAMERIKA

Antonio Reiser/Paul Gerhard Schoenborn (Hrsg.), Basisgemeinden und Befreiung. Lesebuch zur Theologie und christlichen Praxis in Lateinamerika. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal 1981. 384 Seiten. Kart. DM 16,80.

„Stumme beginnen zu reden. Schwache werden stark. Vereinzelte schließen sich solidarisch zusammen. Rechtlose reklamieren ihre Menschenrechte. Personen, denen die Menschenwürde vorenthalten wird, machen sich auf den Weg, den ‚neuen Menschen‘, die ‚neue Gesellschaft‘ zu realisieren. Ausgebeutete Menschen begehren auf, organisieren sich, erzielen Erfolge, erleiden Niederlagen, erringen Siege. Sie hoffen, sie kämpfen, sie fallen, sie siegen. Von der Kehrseite der Geschichte her gestalten sie, denen Geschichte vorenthalten wurde, in einem verwickelten Prozeß nun selbst Geschichte. Das alles geschieht vor unseren Augen, vor uns Bürgern der Ersten Welt — in Lateinamerika, bei den Armen der 3. Welt“ (35).

Das Lesebuch will engagierte Menschen und Gemeindegruppen in diesen spannenden Aufbruch der Kirche in Lateinamerika mit hineinnehmen, zeigen, was alles passieren kann, „wenn ‚das Wort Basis‘ wird, wenn das Evangelium das Leben, Kampf und Befreiung die Bibel erschließen“ (38). Basisgemeinden sind nach einer Definition des 4. Kon-

gresses der ökumenischen Vereinigung der Theologen der Dritten Welt „Inkarnationsorte einer Kirche, die, ihrer Berufung getreu, ständig aus dem Glauben des Volkes, unter den ‚Nicht-Geladenen zum Festmahl‘ (Lk 14, 15–24) entsteht“ (367 f.). Briefe und Arbeitsdokumente über „Theologie der Unterdrückten“ von dieser Konferenz in São Paulo 1980 bilden den Rahmen des Werkes. In ihm finden wir eine Fülle informativer, katechetischer, liturgischer, meditativer und politischer Texte. Die Herausgeber versuchen, sie durch Überschriften (z. B. „Bekenntnisse und Visionen“, „Menschen werden verfolgt“, „Erfahrungen der Befreiung“) zu gliedern und widmen ein besonderes Kapitel dem Kampf der Frauen. Sehr hilfreich ist das ausführliche Inhaltsverzeichnis, das neben Titel und Quelle Stichworte zum Inhalt gibt und angesprochene Themen benennt.

Der Gottesdienst zum 1. Mai als „Fest Josefs des Arbeiters“ aus Belo Horizonte (319 ff.), die Bibelstunden für Migranten in São Paulo (303 ff.), die Bauernmesse aus Nicaragua (341 ff.) oder die Rede, in der der später ermordete Erzbischof Oscar Romero in Löwen Erfahrungen der Kirche in El Salvador benennt (154 ff.), sind eindrucksvolle Zeugnisse einer neuen Spiritualität, die über Anklagen und Forderungen hinausführen zu neuen Erfahrungen des Geistes Gottes.

Die Armen, die hier zu Wort kommen, sind „der Brief Christi, erkannt und gelesen von allen Menschen“ (2 Kor 3). Wir Reichen müssen das Evangelium von ihnen lernen. Um unsere Teilhabe an dieser neuen Hoffnung für die Kirche und für die Welt geht es den Herausgebern.

Reinhart Müller

Antonio Reiser/Paul Gerhard Schoenborn (Hrsg.), *Sehnsucht nach dem Fest der freien Menschen. Gebete aus Lateinamerika*. Jugenddienst-Verlag, Wuppertal – Gelnhausen 1982. 192 Seiten. Kart. DM 14,80.

Dies Buch ist eine wichtige und notwendige Ergänzung zum vorbesprochenen. Es will den Blick der Christen in unserem Land schärfen „für die Not, die Unterdrückung, die Ausbeutung und das unendliche Leiden der Menschen in Lateinamerika“. Zugleich will es zeigen, „welcher Reichtum an Hoffnung, an Glauben, an Nächstenliebe und Engagement in diesem uns so fern und doch so nahen Kontinent vorhanden ist“ (31).

Die Gebete und Lieder preisen den Gott der Armen, der Werktätigen, der Unterdrückten als Bruder und Befreier. Bekannte Dichter, Kirchenführer und Bischöfe wie Ernesto Cardenal, Dom Helder Camara und Dom Pedro Casaldàliga kommen ebenso zu Wort wie Arbeitslose, Gefolterte, Campesinos, Kranke, Mütter von Entführten und der Vater, der am Abend vor seiner Hinrichtung aus dem Gefängnis in Nicaragua an seinen Sohn schreibt.

Immer wieder beten hier lateinamerikanische Christen das Vaterunser und die Psalmen in erschütternden, mitreißenden Paraphrasen, aktualisieren das Credo, die Litanei und die eucharistischen Gebete aus ihren Erfahrungen der Passion und der Nachfolge Jesu. Die Litanei „Ich will Gerechtigkeit und nicht Totenmessen“ aus El Salvador beschreibt in Psalmworten den Weg der Kirche aus den Spinnweben der frommen Gewohnheit zum Menschen, zum Nächsten (158 ff.). Der brasilianische „Kreuzweg zur Kampagne der Brüderlichkeit“, der in der Industriestadt Belo